

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der Verrat.

Ein verhängnisvoller Besuch. — Beim Jugendfreund. — Sich widersprechende Nachrichten. — Feste Entschlüsse. — Der Menehlmörder. — Ein vereiteter Plan. — In Fesseln und Banden. — Verhöhnt!

Das Haus beim Castro nigro war bald gefunden. Man trennte sich, und während Didier und François ein wenig schwankend im nahen Haine verschwanden, wo sie sich wahrscheinlich trotz des Nischenregens zur Ruhe ausstreckten, klopfte Seebach an die Pforte des altertümlichen, einstöckigen Hauses, das etwas Festungähnliches wie das alte Kastell hatte, zu dessen Füßen es lag.

Ein schwarzer Diener öffnete und verzog seinen Mund zu breitem Grinsen, als er den schwächlichen, jungen Mann in Matrosentracht vor sich sah.

„Wohnt hier Monsieur Dufour?“ fragte Gustav in französischer Sprache.

„O ja, Monsieur hier wohnen,“ antwortete der Neger, „aber besser ist, Maat fragt nicht nach Monsieur.“

„Dummheit! Ich brauche deinen Rat nicht! Melde dem Herrn den Matrosen Gustav Seebach.“

„Gustav Seeba — oh sehr gut! Ich will melden. Monsieur warten schon auf Maat ungeduldig.“

„Gut, also geh voraus,“ sagte Seebach in befehlendem Ton, „ich werde folgen!“

Der Schwarze machte eine Bewegung, als ob ihn ein Boß in den Rücken gestoßen hätte, und ging mit erhobenem Kopf den Gang entlang, der nach den Zimmern führte, die vom Hofe aus Licht und Luft empfangen. Gustav trat in ein hohes, gewölbtes Zimmer ein, das, wenn auch nicht reich, doch genügend mit